

Es handelt sich um eine *Zweitveröffentlichung im Green Open Access*

Nachruf auf Friedrich Mildenberger

Heinrich Assel

Nachruf auf Friedrich Mildenberger, *Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland* 139, Gütersloh 2015, 125–130.

Zitation nach *Chicago Manual of Style*:

“Nachruf auf Friedrich Mildenberger.” *Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland* 139 (2015): 125–130.

HerausgeberInnen: Friedrich Hauschildt, Klaus-Dieter Kaiser, Claudia Lepp,
Harry Oelke

Verlag: Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungsort: Gütersloh

Erscheinungsjahr: 2015

Seitenzahl: 6

IV. Nachrufe

Friedrich Mildenberger (28. Februar 1929 bis 24. März 2012)

1. Leben und Prägungen

Friedrich Mildenberger, geboren in Münsingen, war das zweite von sechs Kindern des Pfarrers Bernhard Mildenberger und seiner Frau Hildegard geb. Traub, Nichte des Theologen und sozial-liberalen, später deutschnationalen Politikers Gottfried Traub. Nach Grundschuljahren in Kohlstetten auf der Schwäbischen Alb, besuchte Mildenberger das Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums in Stuttgart und legte 1946 sein Abitur am Evangelischen Seminar Blaubeuren ab. Nach einem Lehrjahr in einer Möbelschreinerei studierte er ab 1947 Theologie am Evangelischen Stift Tübingen, wo er Ernst Fuchs' Entwürfe zu einer Hermeneutik hörte (publiziert als Hermeneutik 1954) und Hanns Rückerts Lutherinterpretation kennenlernte. 1949 wechselte er nach Göttingen, um das Studium bei Friedrich Gogarten und Gerhard von Rad fortzuführen, während er von Hans Joachim Iwand unbeeindruckt blieb. Nach dem Examen im Jahr 1951 war Mildenberger Vikar und Pfarrverweser und bis 1957 Stiftsrepetent in Tübingen. Mildenberger war nach Herkunft und akademischen Lehrern nicht nur durch die Wort-Gottes-Theologie von Rads geprägt, sondern stärker noch durch die Hermeneutische Theologie Gogartens und Fuchs', verbunden mit wachem politisch-gesellschaftlichem Interesse und politischer Verortung in der SPD (Mildenberger gehörte als Delegierter auf dem Godesberger Parteitag 1959 zu den Kritikern des Godesberger Programms). Nachhaltig prägte ihn die bekennniskirchliche Kirchlich-Theologische Sozietät in Württemberg und ihre kirchlichen Reformvorschläge nach 1945 (Paul Schempp, Hermann Diem, Ernst Fuchs). Fundamentaltheologische Fragen der Geschichts- und Zeitlichkeitsphilosophie, der existentialtheologischen Metaphysikkritik und der biblischen Hermeneutik beschäftigten ihn – Probleme, die erst sehr viel später in der Biblischen Dogmatik Bd. 1 (1991; v.a. §7: Zeit und Geschichte, §9: Die Zeit und das Wort Gottes¹) zur abschließenden publizierten Gestalt fanden.

Seit 1955 war Mildenberger mit Anne geb. Lesemann verheiratet. Das Ehepaar wuchs bis in die frühen 1960er Jahre zur Familie mit fünf Kindern. Ab 1957 wirkte Mildenberger als Pfarrer in Wolfenhausen bei Rottenburg. Das politische Engagement innerhalb der SPD führte dazu, dass er angefragt wurde, 1961 für den Bundestag zu kandidieren, was er aber ablehnte.

1962 wurde Mildenberger in Tübingen promoviert mit einer alttestamentlichen

1. Biblische Dogmatik. Eine Biblische Dogmatik in dogmatischer Perspektive. Bd. 1: Prolegomena: Verstehen und Geltung der Bibel, Stuttgart u. a. 1991, 157–180, 204–225.

Dissertation über »Die vordeuteronomistische Saul-David-Überlieferung«.² Die biblisch-dogmatische und hermeneutische Habilitation »Gottes Tat im Wort. Erwägungen zur alttestamentlichen Hermeneutik als Frage nach der Einheit der Testamente« (Gütersloh 1964) dokumentiert die originär kritische Auseinandersetzung mit Gerhard von Rads Theologie des Alten Testaments, zeigt aber auch, dass Mildenerger zu dieser Zeit noch geschichtstheologischen Prämissen der sog. Biblischen Theologie verhaftet war, die er später revidierte. Gefördert von seinem Tübinger Mentor Hermann Diem wurde Mildenerger 1964 Dozent an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Er publizierte in den Folgejahren insbesondere zu Fragen der Hermeneutik und der gebetshermeneutischen Grundlegung der Gotteslehre.³

Von 1968 (zunächst als Lehrstuhlvertreter, Ernennung zum WS 1969/70) bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1994 lehrte Mildenerger als Professor für Systematische Theologie mit Schwerpunkt Dogmatik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Nachfolge von Walter Künneth). Nach der Emeritierung lebte das Ehepaar Mildenerger in Erlangen. Hier ist Friedrich Mildenerger am 24. März 2012 verstorben.

2. Akademisches Wirken

Als Mildenerger 1968 sein akademisches Amt antrat, befand sich die Erlanger Theologische Fakultät, gemessen an der Fakultät Paul Althaus' und Werner Elerts, in einem *aggiornamento*. Mildenerger trug auf charakteristische Weise zu diesem *aggiornamento* bei.⁴ Wilfried Joest (der direkte Fachkollege) bereinigte konfessionalistische Kontroversen (z. B. über die Theologie des Gesetzes) und hatte kurz zuvor seine Ontologie der Person bei Luther vorgelegt. Martin Hengel und Peter Stuhlmacher (kurzzeitig exegetische Kollegen) und bald Jürgen Roloff arbeiteten an neuen Fragen neutestamentlicher und biblischer Theologie; Fairy von Lilienfeld personifizierte vitale Rezeptionen orthodoxer Theologien.

Mildenerger etablierte an dieser Fakultät in seiner Lehre offenbarungstheologische Grundentscheidungen der Wort-Gottes- und Existentialtheologie im Gefolge der Barmer Theologischen Erklärung, zunächst die Kritik an der Natürlichen Theologie: Natürliche Theologie wirke *de facto* als funktionale Ideologie gesellschaftlicher Anpassung der kirchlichen Verkündigung und des christlichen Wirklichkeitsverständnisses. Die – jenseits der ideologischen Funktion – bleibenden Problembestände »natürlicher Theologie« waren damit allerdings keineswegs erledigt. Diese Diagnose teilte Mildenerger mit Rudolf Bultmann, Friedrich Gogarten, Eberhard Jüngel oder Gerhard Sauter.

Mildenerger arbeitete an den Fragen der Geschichtlichkeit und Zeitlichkeit der

2. Referat über: Mildenerger, Friedrich: Die vordeuteronomistische Saul-David-Überlieferung. Diss. Tübingen (1962), in: ThLZ 87 (1962), 778f.

3. Bis heute lesenswert auch: Das Gebet als Übung und Probe des Glaubens, Stuttgart 1968.

4. Vgl hierzu den wikipedia-Artikel aus dem Schüler-Kreis Mildenergers (letzter Zugriff: 25. November 2013).

Offenbarung, indem er der Gotteslehre und einer trinitätstheologischen Explikation des göttlichen Namens als differenziertes Dabeisein Gottes in menschlichen Grundsituationen fundamentaltheologischen Rang gab. Gott als Name, nicht als Begriff zu denken und also eine hermeneutische und in gewisser Weise sprachphänomenologische (weder religionsphilosophische noch kirchlich-funktionale) Grundlegung dogmatischer Lehraussagen zu geben, war das Ziel bereits der »Gotteslehre« (Tübingen 1975). »Gott« in seinem trinitarisch differenzierten, in der Christusgeschichte offenbaren Dabeisein erfordert, menschliche und gesellschaftliche Situationen mittels kritischer Unterscheidungen wahrzunehmen, um die Orientierung von Glaube und Handeln anzuleiten. War anfangs noch das Gebet der fundamentale Ort dieser Wahrnehmung und Orientierung (darin dem fundamentaltheologischen Rang des Gebets in Ebelings Dogmatik vergleichbar), bezog Mildnerberger mehr und mehr andere Praxisformen »einfacher Gottesrede« ein: bekennen, bezeugen, bitten, danken, trösten, ermahnen, zurecht weisen, lehren – das Loben und das Erzählen hatten dabei einen besonderen Rang. In allen diesen Gestalten der einfachen Gottesrede waren die Redenden als Betroffene mitbeteiligt. Dogmatische Leitunterscheidungen wurden auf ihre hermeneutische Erschließungskraft für diese Orientierung einfacher Gottesrede reinterpretiert, z. B. Evangelium und Gesetz, innerer und äußerer Mensch, und v. a. Heil als göttliche Ökonomie (»Restitution der Welt durch Gott«) und als Theologie (»Konstitution der Welt in Gott«).

Der spezifischen Aufgabe der »Umformung« der christlichen Dogmatik und Ethik, also der Troeltschschen (und Gogartenschen) Unterscheidung von Altprotestantismus und Neuprotestantismus, sah sich Mildnerberger verpflichtet. Er stellte also frühzeitig die Dialektische Theologie und die Lutherrenaissance in eine kritische, problemgeschichtliche Kontinuität zu ihrer Vorgeschichte, ohne deren theologische Fortschritte zu nivellieren. In den Kontroversen um die Auferstehung arbeitete er diese Position ebenso aus (exemplarisch: Art. Auferstehung IV. dogmatisch, in: TRE 4 [1979] 547–575) wie in seiner Gesamtsicht der neuzeitlichen Theologiegeschichte (Geschichte der deutschen evangelischen Theologie im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart u. a. 1981.)

Immer wieder suchte Mildnerberger das kritische Gespräch mit dem bayrischen Luthertum in Gestalt der evangelisch-lutherischen Landeskirche. Das Erbe einer bekennniskirchlich begründeten Kirchenordnung und einer in der Freiheit des Evangeliums und seiner Verkündigung begründeten Kirchengemeindeordnung war in der Kirchlich-Theologischen Sozietät Württembergs vital. Mildnerberger anerkannte zwar die Historizität dieser Position, aktualisierte aber ihre Grundeinsichten zeitgemäß und aus Anlass konkreter kirchliche Debatten. Hierher gehören z. B. der Aufsatz: »Das Recht der Kirchengemeinde. Theologische Begründung und Kritik der Kirchengemeindeordnung als Beitrag zu dem Thema »Geist und Recht der Kirche«.⁵ Hierher gehören persönliche Briefe an den damaligen bayrischen Landesbischof Johannes Hanselmann, z. B. über die Frage des öffentlichen Fastens kirchlicher Friedensgruppen als legitime christliche und politische Demonstrationsform (Brief vom 4. Oktober 1983) oder der offene Brief an die bayrischen Synodalen zum angemessenen öffentlichen kirchlichen Zeugnis in der Apartheids-Frage und zur

5. FS für Fairy v. Lilienfeld zum 65. Geburtstag), hg. von Adelheid Rexheuser und Karl-Heinz Ruffmann, Erlangen 1982, 26–54.

Unterstützung des Sonderfonds des Antirassismus-Programms des Ökumenischen Rates der Kirchen aus kirchlichen Mitteln (Brief vom 10. März 1983).⁶ Die 1980 auf Anregung der Evangelischen Akademikerschaft Bayern publizierte und von Mildenerger maßgeblich mitgetragene friedensethische Stellungnahme »Er ist unser Friede«⁷ stieß dabei auch auf überregionale Resonanz.

Die Theologie der Lutherischen Bekenntnisschriften (Stuttgart u. a. 1983)⁸ enthält Mildenergers umfassendstes Plädoyer einer zeitgemäßen dogmatischen und kirchenreformerischen Aneignung des lutherischen Bekenntnisses und diskutiert die bekenntnishermeneutische Bedeutung der Barmer Theologischen Erklärung. Diese Monographie wird ergänzt durch: Der freie Wille ist offenkundig nur ein Gottesprädikat (Martin Luther). Eine notwendige Unterscheidung von Gott und Mensch?⁹ (1983), eine Aneignung der These Luthers vom unfreien Willen, die eine szientismus- und technologiekritische Haltung mit einer anthropologischen Kritik an eingespielten Unterscheidungen wie innerer/äußerer Mensch und ihrem Dualismus verband. Diese, wenn man so will, »humanökologische« Revision¹⁰ religiöser Person- und Subjektkonzepte beschäftigte Mildenerger zusehends. Sie schlägt sich abschließend in den anthropologischen Kapiteln der Biblischen Dogmatik (1991 ff.) nieder.

Mildenergers Wirkung als akademischer Lehrer wird nicht in jeder Hinsicht durch seine Publikationen dokumentiert. So wirkte Mildenerger durch seine Predigten, ohne diese zu publizieren (wenige Ausnahmen), weil ihm als deren Öffentlichkeitsort die mündliche Predigt galt.¹¹

3. Biblische Dogmatik

Die dreibändige »Biblische Dogmatik«¹² ist zweifellos das Hauptwerk Mildenergers. Sie fragt nach Wirksamkeit und Einheit der Bibel als heiliger Schrift zwar nicht historisch; aber sie sucht auf enzyklopädische Weise das Gespräch und den bewussten Kompromiss mit der alt- und neutestamentlichen Forschung der Dekaden zwischen 1970 und 1990. Biblisch-dogmatisch (nicht biblisch-theologisch) ist dieses

6. Diese unveröffentlichten Briefe befinden sich im Nachlass Mildenergers, ebenso wie der kritische Brief an Landesbischof D. Dr. Johannes Hanselmann D.D. vom 19. Februar 1988 aus Anlass der Predigt Hanselmanns im Trauergottesdienst für Pfarrer Karl Steinbauer am 11. Februar 1988.

7. In: Zeitgemäßes zur Unzeit. Texte zum Frieden zum Verstehen des Evangeliums und zur Erfahrung Gottes (Theologie im Gespräch, 1), Essen 1987, 15–27.

8. Amerikanische Übersetzung: *Theology of the Lutheran Confessions*, translated by Erwin L. Lueker, Philadelphia 1986.

9. Erlangerer Universitätsreden Nr. 14 (1984) 3. Folge.

10. »Humanökologie« hier etwa im Sinn Georg Pichts.

11. Wie Mildenerger in seiner Erlanger Schülerschaft wahrgenommen wurde und weiter wirkt, dokumentiert der aus diesem Kreis verfasste, informative Wikipedia-Artikel (wie Anm. 4). Aus diesem Kreis werden posthum Predigten Mildenergers publiziert: <http://prkr.de/Seiten/Texte/Predigten-Mildenerger.html> (letzter Zugriff: 25. November 2013).

12. *Biblische Dogmatik. Eine Biblische Theologie in dogmatischer Perspektive*. Bd. 1: Prolegomena: Verstehen und Geltung der Bibel, Stuttgart u. a. 1991; Bd. 2 *Ökonomie als Theologie*, 1992; Bd. 3: *Theologie als Ökonomie*, 1993.

Unterfangen, weil die situativ verstandene und ausgelegte Schrift, in diesem Sinn: die Bibel Alten und Neuen Testaments in ihren christlichen, kirchlichen und non-konformen, Rezeptionen das Thema ist. Die wirkungsgeschichtliche (Gadamer) und rezeptionstheoretische Wende der Hermeneutik seit 1960 ist hier theologisch mitvollzogen. Methodisch weichenstellend ist die Unterscheidung der ›einfachen Gottesrede‹ von wissenschaftlichen Schriftauslegungen. Die Geltung der Bibel als Heiliger Schrift findet in einfacher Gottesrede ihre primäre Verifikation. Zugleich sind der Gegenstand der biblischen Dogmatik nicht nur zentrale Traditions- und Überlieferungszusammenhänge und nicht nur materiale biblische Konzepte, sondern die in der einfachen Gottesrede wirksame, rezipierte und angewandte Bibel. Orte der einfachen Gottesrede sind jene Lebenszusammenhänge, in denen anstehende Wirklichkeit auf Gottes Dabeisein ›(heils)ökonomisch‹ und ›theologisch‹ hin wieder erkannt wird. Die Genera der einfachen Gottesrede haben lebensweltliche Orte, sind eingebunden ins leibhafte Menschsein. Die Gestimmtheit des Menschen, seine Affekte sind dafür erschließend. In dieser Hinsicht hat Mildnerberger die Grundeinsicht Friedrich Schleiermachers, Rudolf Bultmanns und Martin Heideggers aufgenommen, dass in der Interpretation von Texten existenzielle Vorverständnisse einzubringen und als existentielle Gestimmtheit des humanen In-der-Welt-Seins auszuarbeiten sind. Der Begriff Inspiration wird rezeptionshermeneutisch umgeformt. Einheit gewinnt die Schrift nicht in einer semantischen Sinnmitte (›Kanon im Kanon‹ etc.), sondern durch eine pragmatische Wirkmitte. Diese wird durch die Doppelfigur von Ökonomie als Theologie und von Theologie als Ökonomie (in Bd. 2 und 3) material vollständig an zentralen Textkorpora und dogmatischen Themen durchgeführt. Der linguistic turn in der deutschsprachigen evangelischen Theologie nach 1980 prägt die Biblische Dogmatik, sofern Kategorien der Sprachphänomenologie (z. B. von Ernst Fuchs und Gerhard Ebeling) jetzt sprachanalytisch interpretiert werden. Die beständigen Revisionen, die hier auf Schritt und Tritt vorgenommen werden: exegetisch anhand konkreter Textexegesen, dogmatisch in der Umformung dogmatischer loci communes (z. B. chalcedonensischer Inkarnationschristologien) und kategorial in den analytischen und hermeneutischen Leitbegriffen (Geschichte, Zeit, Sprache, Metapher, Sakrament etc.) machen das Werk originär und schwierig. Es stand quer zu etablierten Fachdiskursen. Als Dokument des Übergangs und der Umformung deutschsprachiger evangelischer Theologie am Ende des 20. Jahrhunderts wird die Biblische Dogmatik aber ihren Platz behaupten, wie James Barr zutreffend würdigt:

Mildnerberger's work provides valuable lessons for us. For there are many within biblical theology who have expressed values similar to his – unity of all scripture, church-relatedness, attention to the later interpretative tradition, guidance by the creeds and confessions and so on. Mildnerberger's work presents, I suggest, a more consistent working out of these concerns than we have had from others, and it is possible that something along the lines of his work, perhaps more closely combined with lines developed within biblical theology, will emerge as a favored option in the future. For those who think of a specifically Christian biblical theology of both Testaments taken together, this might be the best available example to follow.¹³

13. James Barr: *The Concept of Biblical Theology. An Old Testament Perspective*, London 1999, 528 f.

Gesamtbibliographie: Jürgen Roloff/Hans Georg Ulrich: Einfach von Gott reden. Ein theologischer Diskurs. FS Friedrich Mildner zum 65. Geburtstag, Stuttgart u. a. 1994, 284–291. Der akademische Nachlass wird im Universitätsarchiv Erlangen aufbewahrt.

Heinrich Assel, Greifswald